

WIE FINDE ICH MEINEN WUNSCHHUND?

Im Gegensatz zu Kollegen findet Trainer und Jagdfachmann Anton Fichtlmeier, dass Jagdhunde auch bei Nichtjägern glücklich und artgerecht ausgelastet werden können, sofern Zeit, Engagement und Fachwissen stimmen. Er erklärt, worauf man bei der Auswahl eines Hundes achten sollte:

Den Hund nehmen, wie er ist. Schon das Aussehen eines Hundes verrät viel darüber, wie er auf bestimmte Reize reagiert. Ein Jagdterrier sieht nicht nur verspannter aus als ein Bobtail, er ist es auch. Als Hundebesitzer muss ich die Veranlagung meines Hundes kennen und akzeptieren. Niemand kann einen wachsamem Hund umpolen oder territoriales Verhalten einfach wegerziehen. Der Besitzer muss stattdessen lernen, seinen Hund zu managen und zu kontrollieren.

Details können dem Fachmann bereits viel verraten. Fell, Farbe, Schädelform und andere körperliche Merkmale geben Hinweise auf das angeborene Reiz-Reaktionsmuster eines Tieres, auch innerhalb derselben Rasse, sogar innerhalb desselben Wurfs. Dafür zwei Beispiele: Terrier, die wenig Weißanteile im Fell haben und eher schwarz-braun-rot gefärbt sind, gehören oft zu den sehr verspannten Typen. Diese Hunde haben verstärkt die Tendenz zu raufen, sind aber super, wenn es darum geht, hinter dem Fuchs herzuziehen. Je furchtloser und angriffslustiger ein Terrier ist, desto

besser ist er für die Jagd geeignet. Gleichzeitig sind diese Hunde ein Problem auf der Hundewiese, oft auch in der Familie: Soziale Kompetenz ist bei ihnen ein schwieriges Thema.

Beim Golden Retriever gibt es einen Typus, der aussieht wie eine Showlinie, vom Wesen jedoch dem Herdenschutzhund sehr nahe kommt. Diese Hunde haben ein sehr helles, weißes Fell, pechschwarze Augen, einen massigen, kurzen, dreieckigen Schädel, oft eine längere Rute mit Haken und häufig leichte braune Abzeichen hinter den Ohren. Sie sind innerhalb einer Gruppe von Hunden immer mit Strukturieren und Kontrollieren beschäftigt, sobald sich etwas bewegt. Und so kann es passieren, dass Sie glauben, Sie hätten einen lustigen Golden Retriever aus einer Showlinie an Ihrer Seite, dabei ist das Tier ziemlich ernst und ganz anders veranlagt.

Show- und Arbeitslinien garantieren keinen Wunschhund. Die Trennung zwischen Showlinien, also jenen Hunden, die vor allem schön aussehen sollen, und Arbeitslinien, die zur Jagd oder dem Hüten von Vieh gebraucht werden, ist nicht so eindeutig. Auch die Arbeitslinien müssen einem gewissen Formwert entsprechen, also dem im Rassestandard definierten äußeren Erscheinungsbild. Diese Hunde werden daher nicht nur nach Leistung selektiert. Würde nur nach Passion ausgewählt, würde sich das Aussehen der Tiere schnell ändern, insbesondere der Körperbau

und das Fell. Da man aber auch den Formwert mit berücksichtigt, bleiben die Rassen sowohl im Gebrauch als auch im Aussehen relativ formkonstant, und die Unterschiede zwischen Arbeits- und Showlinie beschreiben nur eine gewisse genetische Bandbreite einer Rasse.

Kleiner Genpool, große Probleme. Bei den Showlinien zeigt sich zwar, dass sich der Typus Hund im Verhalten geändert hat, und man merkt: Hoppla, der tut nicht mehr das, was er eigentlich hätte tun sollen. Das ist im Sinne einer Ausrichtung auf den Familienhund durchaus erwünscht, der Gebrauch ist hingegen eingeschränkt. Wird allerdings nur noch auf den Formwert geachtet, kommt es häufig zu Krankheiten, denn durch die Überbetonung des Formwerts kommt es zu Ausfällen und zu einer Verarmung des Genpools. Ein Beispiel hierfür ist der Rhodesian Ridgeback. Bei Hunden dieser Rasse kommt es vor, dass sich die Rückenspalte nicht mehr schließt. Allgemeine Informationen: www.fichtlmeier.de.

ALS TRAINER schult Anton Fichtlmeier neben den Haltern von Familienhunden auch Hunde, die jagdlich geführt werden, und deren Besitzer.

